

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 33

Rubrik: Telex

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

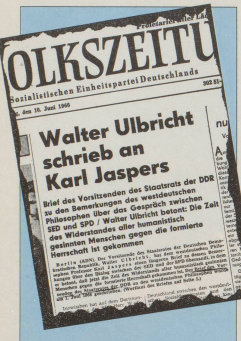
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Oh Schlesierland, mein Heimatland!

VON HEINRICH WIESNER

Ja, doch, es gab einmal eine Zeit, wo ich liebend gern Deutscher gewesen wäre: als Kind. Denn eine Heimat bzw. Heimatländer, wie die Deutschen sie besaßen, hatte die Schweiz keine vorzuweisen. Es mochte sicher auch an den deutschen Jungen gelegen haben, die über den Schweizerbunds alljährlich sechs Wochen auf unserem Hof die Sommerferien verbrachten. Ferien? Es war Krisenzeit, Vorhitzzeit, Hungerzeit, zumal für die deutschen Kinder aus Berlin. Mutter nahm immer zwei bei uns auf, damit sie nicht Heimweh bekamen. Und so wurden die abgemagerten Jungen dann während sechs Wochen herausgefüttert. Die Zwölf- bis Vierzehnjährigen machten Bontengänge ins Dorf oder wurden beim Heuen und Ernten in die Pflicht genommen. Was mir in der Erinnerung unauflöslich bleibt: Sie schienen charakterlich ohne Fehl und Tadel zu sein, wussten sich zu benehmen und brachten mir Freundschaft entgegen, wie sie mir – immer aus der Erinnerung – später nie mehr widerfuhr. Mutter wurde nicht müde, ihnen Anstand ständig vor ihnen zu loben. Von Mutter sollte ich später dann auch erfahren, dass ich zwischen meinem fünften und achten Lebensjahr nach sechs Wochen jedesmal nahezu fehlerfrei hochdeutsch sprach.

Der Wald schlechthin

Dann gab es «Die gesammelten Kinder- und Hausmärchen der Gebrüder Grimm»; ein dickes Buch, das ich mit acht während eines Beinbruchs mehrmals verschlungen habe. Was für eine Sprache! Ich bin heute noch überzeugt, dass ich damals auf eigene Faust mehr fürs Leben (und für die Schule) lernte, als die Schule mir hätte vermitteln können.

Ja, und da gab es auch diese ergreifenden Lieder, bei denen mir jedesmal die Gänsehaut über den Rücken lief: Der Böhmerwald («wo meine Wiege stand») war der Märchenwald, war der Wald schlechthin. Einen wundersameren Wald konnte es auf der Welt gar nicht geben. Ich war neidisch auf die Deutschen, die einen solchen Wald besitzen durften. Ich war neidisch auf sie,

die ein Land besaßen, das diesen unsagbar sehnsüchtigen Namen *Schlesien* trug, zumal von diesem Land, je älter ich wurde, in Wort und Lied immer mehr die Rede war.

Schlesien lag mitten in Deutschland. Auch der Böhmerwald musste im tiefinnersten Deutschland liegen. Schlesien im Herz Deutschlands, das ich später mit *Schleswig*-(Holstein) verwechselte. Auch so ein schönes Wort. Bis ich, nochmals später, als Hitler mir meine Deutschenliebe längst verleidet hatte, erfahren musste, dass Schlesien auch für die Deutschen selber Sehnsuchtsland bedeutete, das zu bekommen für sie höchstes Ziel war. Ihre Hoffnung zerbrach sich dann endgültig mit dem Potsdamer Abkommen nach dem Zweiten Weltkrieg. Schlesien wurde, von einer kleinen Ausnahme abgesehen, zu Polen geschlagen respektive – wie es lange die offizielle Sprachregelung war – unter polnische Aufsicht gestellt.

Ruf nach Deutschlands Schoss

Und der Böhmerwald? Liegt mitten in der Tschechei oder andersherum, Prag liegt

mitten in Böhmen, wo zwar noch manches Deutschen Wiege stand und steht. Die Deutschen aber hatten nach dem Zweiten Weltkrieg in Böhmen und Schlesien nicht mehr viel «verloren». Aus Niederschlesien fand 1945 durch Flucht und Ausweisung ein Exodus von 1,4 Millionen Deutschen statt. 1955 folgte als zweite Welle die Spätaussiedlung, so dass heute nurmehr eine kleine Minderheit in Schlesien lebt. Den da-

mals aus ihrer Heimat vertriebenen Schlesien-Deutschen greift das Lied «Oh Schlesierland, mein Heimatland!» noch heute ans Herz. Dort ist ihr Kindheitsland.

Heute, nachdem die deutsch-deutsche Grenze wie ein Kartenhaus in sich zusammengefallen ist und die weltgeschichtliche Situation Kanzler Kohl nahezu alles gelingen lässt, rufen auch die Schlesien-Deutschen laut nach Deutschlands Schoss. Dadurch wäre die Annäherung an mein kindliches Schlesienbild erreicht, in dem Wroclaw immer Breslau geblieben ist.

Ob Schlesien dann aber noch immer das beneidete Heimatland schlechthin sein würde? Was man besitzt, danach sehnt man sich nicht. Auch der Böhmerwald wird wohl noch auf lange der im Gefühl angesiedelte Schmauchwald bleiben. Angesichts der turbulenten Ereignisse in Osteuropa ist auch das nicht mehr unbedingt gesichert. *Panta rhei* – «alles fließt». Das gilt auch für Grenzen, zumal für heutzutage.



Wolfgang Ivers

Wolfgang Ivers

Rudolf

TELEX

Inhaltsabhängig?

Rund tausend Zuschauer waren in Leipzig Zeugen eines 70-Meter-Wettrufs, den Wildschweine des «Schweine-Cross-Teams Deutschland» aus Hannover gegen eine Auswahl von (Noch-)DDRlern der Gattung Mensch haushoch verloren. Hatte die Füllung des als Siegespreis lockenden Fasses nicht aus Bier, sondern aus knackigen Eicheln bestanden, wer weis ... *hrs*

Grosse Sprüche

Aufgeschnappt am Deutscherfeiern der Märktschreier «Billiger Jakob» in Minden/Westfalen: «Warum ist die Banane krumm? – Weil sie 40 Jahre einen Bogen um die DDR gemacht hat!» *kai*

Besen-Wurzeln

Aufklärendes aus der *Neuen Juristischen Wochenschrift*: «Ein Arbeitgeber kann nicht die Abgabe von Kirchenlohnsteuer für seine Arbeitnehmer mit dem Hinweis darauf verweigern, dass ein Vorfahr von ihm 1664 als Hexe öffentlich verbrannt worden ist.» *ks*

Bruch

900 Stück Sommer-Pelze erbeuteten Einbrecher aus den Tresoren eines Geschäftes in Rom! Reiche Römer hatten die Mäntel für die Zeit ihrer Ferienabwesenheit dort deponiert – aus Angst vor Motten und Dieben! *-te*

Gezeichnet

Wer in der Sowjetunion betrunken am Steuer erwischt wird, muss ab sofort eine Busse zahlen und ein «O» am Wagen aufkleben! Dieses «O» steht für «Opasnost», das heisst auf deutsch: «Gefahr». *-te*

Gemeinsamkeit

Ein beherzigenswerter kleiner Slogan ist auf australischen Briefmarken zu finden: «Living together – zusammen leben!» *bo*

Insiderwissen

Der Dollar ist häufig jenseits von Gut und Böse. *am*

Gefährlicher Druckfehler

Mit der Wende in der DDR darf nunmehr auch in diesem Teil Deutschlands der Druckfehlerteufel wieder seine Spässe treiben, ohne dass jemand dafür büssen muss. Wie gefährlich Druckfehler sein können, erfuhr ein Korrektor der *Leipziger Volkszeitung*. Das SED-Organ berichtete am 10. Juni 1966 auf seiner Titelseite von einem Brief des Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht an Karl Jaspers, in welchem der Parteichef zu den Bemerkungen des westdeutschen Philosophen über ein Gespräch zwischen SED und SPD Stellung bezog.

Die Partei fand es jedoch gar nicht witzig, dass bei der Trennung des Wortes «Vorsitzenden» die Silbe «sit» fehlte und – wie peinlich! – aus dem Vorsitzenden der «Vorrenden» des Staatsrats wurde. Der Korrektor blühte sein Versehen (ob es wohl ein solches war?) mit Gefängnishaft! *Hans F. Mayinger*

Wussten Sie schon ...

... dass bei manchen Geschäftsleuten erst nach einem guten Kontoauszug der Friede einzieht? *urr*